

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 76.

Dienstag den 27. Juni 1905.

33. Jahrgang.

Die marokkanische Angelegenheit

hat seit der Ueberreichung der französischen Note am Mittwoch wieder ein ernstes Gesicht erhalten. Bezeichnend für das schlechte Gewissen, das man in Paris hat, waren die wilden Gerüchte, die schon am Mittwoch Nachmittag an der Pariser Börse umliefen und von einer Mobilmachung der deutschen Truppen in den Reichslanden wissen wollten. Tatsache ist, daß die französische Note die Angelegenheit nicht einen Schritt vorwärts bringt. Trotz ihres versöhnlichen Tons sucht sie mittelst einer förmlichen völkerrechtlichen Abhandlung zu beweisen, daß Frankreich als Nachbar Marokkos ein Recht auf besondere Ueberwachung besitzt, wenn es auch nicht gesonnen sei, die Unabhängigkeit des Sultanats anzutasten. Die Note gibt zum ersten mal den Vorlaut des vielbesprochenen englisch-französischen Abkommens vom 8. April 1904, dessen Vorgeschichte sie darlegt. Aber was die von Deutschland gewünschte Konferenz anlangt, so stellt die Note als Vorfrage für diese zwar nicht die vorherige Anerkennung französischer Sonderrechte in Marokko auf, wie französische Blätter schon behauptet hatten, sondern nur eine vorherige Verständigung über das Konferenzprogramm, entsprechend einer zuvor schon von dem „Journal des Debats“ halbamtlich entwickelten Begründung, daß ohne die Kenntnis des Programms die Konferenz keinen Erfolg verspreche. Nur dann würde Frankreich bereit sein, der Konferenz selbst zuzustimmen. Es ist also die Frage auf ihrem bisherigen Standpunkt verblieben, daß Deutschland es ablehnt, durch einseitige amtliche Vorerörterung und die Vorentscheidung über das Konferenzprogramm in eine Erörterung der Grundfragen des marokkanischen Problems selbst einzutreten, wozu nach seiner völkerrechtlichen Auffassung der Dinge nur die Konferenz selbst berufen ist. Außerdem steht aber das Verlangen Frankreichs, vorher das Reformprogramm Deutschlands für die Konferenz kennen zu lernen, auch im Widerspruch mit seiner eigenen Haltung, da es bis heute noch nicht sein eigenes vom Grafen de Saint-Renee Taillandier in Paris vertretenes Reformprogramm bekannt gegeben hat.

Die Revolutionsbewegung in Russland.

Aus Russisch-Polen wird dem „Volks-Anzeiger“ gemeldet: In Lodz herrscht blutiger Aufruhr. Eine ungeheure Volksmenge flutet in höchster Erregung durch die Straßen. Das Militär feuert; es gibt bereits viele Tote und Verwundete. Die Polizei ist völlig machtlos. — Als in Warschau am Freitag morgen Geheimpolizeianten in der Nalewki-Strasse ein verdächtiges Individuum verfolgten, welches durch eine Hauspassage entkommen wollte, wurden sie von einer Schar Juden angefallen, die den Verfolgten zu helfen versuchten. Es wurden fünf Revolvergeschosse abgegeben.

Aus Liebe.

Roman von A. Tuhten.

(20. Fortsetzung.)

„Was ging da vor?“ fragte er sich. „Gott im Himmel, was — was hat es da gegeben?“

Albrecht Otto wußte wohl von der Liebe seines Bruders zu der schönen Walpurga Pirchhammer. Unberufene hatten ihm das Gerücht, daß derselbe sie öfters besucht, längst schon zugezogen, aber er gab nichts auf Geschwätz und hielt diese Liebe für nichts anderes als für eine vorübergehende Passion, um die man sich am besten nicht kümmerte. Jetzt aber fiel ihm doch plötzlich wieder seines Bruders Eile ein, als sie vor wenigen Stunden am Ausgangsportal des Schlosses zusammengetroffen waren. Sollte der Bruder zu ihr — zu Walpurga — haben eilen wollen? Dahinter barg sich ein Rätsel, das er lösen mußte!

Und schleunigst bestieg Albrecht Otto wieder seinen Wagen mit dem sein Groom ihm bis ans Tor entgegengefahren war, nahm die Bügel hastig an sich und fuhr im Galopp dem Schlosse zu.

An der Einfahrt des Schlosshofes aber mußte er absteigen, denn eine Menschenmasse verperrte ihm den Weg und ein lautes Rausen und Flüstern ging durch die hier versammelte Menge.

Als sie den Prinzen herannahen sahen, machten sie ihn stumm Raum und ließen ihn in den inneren Schlosshof eintreten.

Dort erblickte er vier Männer, die soeben eine Bahre niederlegten, und seines Bruders Kammerdiener kam ihm totenbleich entgegen.

„Was ist geschehen, Verend?“ fragte der Prinz und wollte näher treten, doch der Kammerdiener hielt ihn zurück.

„Etwas Furchtbares, Durchlaucht! Unser Erbprinz —“

„Was, um Gottes willen?“

„Ist nicht mehr!“ vollendete der Mann. „Durch einen unglücklichen Zufall ging die Finte los, die er am Rücken über der Schulter trug, als er im Stadtpark durch das Dickicht drang, und die Kugel traf den Prinzen in die Brust.“

Ein Arzt stand ihm sofort bei, jedoch umsonst, — sein Leben ist entflohen! O, wie soll ich es nur dem unglücklichen Fürstenpaar beibringen?“ rief der Diener und rang die Hände.

„Es ist gräßlich — entsetzlich!“

„Verend,“ flüsterte der Prinz, und trat dicht an ihn heran, „war es ein Zufall?“

„Ich kann es beschwören, Durchlaucht,“ beteuerte der

Der Verdächtige wurde dann verhaftet und bei ihm eine große Bombe gefunden, die offenbar für ein Attentat bestimmt war. Das Polizei-Bezirksamt Muranow und die benachbarten Straßen werden militärisch bewacht. — Weiter wird aus Lodz berichtet: Freitag kam es zu Straßenkämpfen; Barrikaden wurden errichtet, die vom Militär im Sturm genommen wurden. 50 Personen sind getötet, 200 verwundet. Es herrscht allgemeiner Aufruhr. Der Kriegszustand soll verhängt werden.

Ueber die furchtbaren Vorgänge

erhalten wir noch folgende Drahtberichte: Die Ausständischen warfen Tramwaywaggons um und benutzten sie als Barrikaden. Gewöhnliche Droßchen sowie Privatequipagen wurden zu denselben Zweck benutzt. Die Ausständischen waren teils mit Gewehren, teilweise mit Revolvern, Messern, Dolchen und anderen Waffen versehen. Frauen kämpften mutig auf den Straßen mit ihren Ehemännern und Brüdern zusammen. Das Militär schloß wiederholt auf die Ausständischen, ohne daß diese ihre Positionen verließen. In einigen Teilen der Stadt machten die Ausständischen Gegenangriffe auf die Truppen. Es kam an einigen Stellen zu erbittertem Handgemenge, wobei die Soldaten wütende Bajonettangriffe auf die Barrikadenkämpfer machten. Von den Dächern herab wurde auf die Truppen geschossen. Frauen gossen kochendes Wasser auf die Soldaten. In vielen solchen Fällen erzwangen die Soldaten Eingang in die Häuser, kletterten auf die Dächer hinauf und schossen die Angreifer nieder.

In der ganzen Bevölkerung herrscht eine grenzenlose Erbitterung. Die Arbeiter sämtlicher Fabriken haben die Arbeit eingestellt und sind entschlossen, auch weiterhin bewaffneten Widerstand zu leisten. Im Laufe der Freitag Nacht wurden neue Barrikaden errichtet, vom Militär jedoch gestürmt. Zahlreiche Verwundete wurden in die Krankenhäuser gebracht, vor denen sich Szenen furchtbaren Jammers abspielten. In den Leichenhallen liegen die Opfer der Kämpfe geradezu aufgeschichtet. Die Hospitäler sind von Kosaken bewacht, und den Angehörigen wird mit Gewalt der Zutritt zu den Toten und Verwundeten verweigert. Ein Ansturm von Frauen, die verlangten, hineingelassen zu werden, wurden von den Kosaken, die mit ihren Nagaiten wie wütend um sich schlugen, abgewehrt. Zahlreiche Bürger verlassen in wilder Flucht die Stadt, in der fortgesetzt Märschierungen und Brandstiftungen stattfinden.

Der Kampf begann, nachdem in allen Fabriken der Ausstand ausgebrochen war, an zwanzig Stellen der Stadt, auf denen Barrikaden errichtet waren, die eine Höhe von zweifelhafte Häusern erreichten. Es kämpften fast 60000 bewaffnete Arbeiter gegen vier Regimenter Infanterie, ein Kosaken- und ein Dragoner-Regiment, die General Exten befehligte. Die Barrikaden wurden von den Truppen mit Hilfe von Sappeuren gestürmt.

eine Wiederholung der blutigen Kämpfe

fand während der Nacht zum Sonnabend statt. Fast ununter-

brochen hörte man Gewehrsalven und es ereigneten sich schreckliche Szenen. Die Zahl der Opfer wird bis auf 2000 Tote und Verwundete angegeben; auch viele Militärpersonen sind gefallen. Zwei Bomben sind geworfen worden; aller Betrieb ruht. Durch eine gegen eine Truppenabteilung geschleuderte Bombe wurden vier Kosaken getötet, 16 verwundet.

In Warschau

ist am Sonnabend der allgemeine Ausstand eingetreten. — Orlaja, der am 26. März d. J. im Hofe der Praga-Polizeiverwaltung eine Bombe zur Explosion gebracht hatte, ist zum Tode verurteilt worden. — In der Grzybowskistrasse wurde heute einem Zuge von Ruhestörern, der eine rote Fahne mit sich führte, durch berittene Gendarmen der Weg verlegt. Einer der Ruhestörer schleuderte eine Bombe gegen die Gendarmen. Drei Gendarmen wie mehrere Pferde wurden verwundet.

Aus Bafjoren wird dem „Mem. Dampfboot“ gemeldet: Neun Kilometer von Russisch-Krottingen bei Plungian sind russische Bauern aufständisch und haben seit Dienstag morgen einen großen Wald nieder, der dem Grafen Tisliwiz aus Russisch-Krottingen gehört. Sämtliche Polizei an diesem Orte und die zahlreiche Dienerschaft des Grafen sind aufgeboten worden, um den Verwüstungen Einhalt zu tun; voraussichtlich wird ein blutiger Kampf stattfinden.

Auch aus verschiedenen anderen russischen Bezirken liegen Nachrichten über teils schon stattgehabte, teils in Vorbereitung begriffene Unruhen und Mordtaten vor. Neue ernste Bauernunruhen werden nach einem Petersburger Telegramm des „R. A.“ gemeldet aus den Kreisen Selenin, Wadawa und Staubz (Gouvernement Minsk). Im letztgenannten Orte traten sie ganz besonders stark auf. Es mußten dorthin zur Unterdrückung der Bauernrevolte zwei Kompanien Soldaten entsandt werden. Die ernstesten Nachrichten über die Vorbereitung von Judenmassakres liegen aus Nowel (Gouvernement Wolhynien) und Juschwol (Gouvernement Kowno) vor. Die Nachrichten aus dem Kaukasus spotten jeder Beschreibung. Es herrscht Anarchie mit Mord und Totschlag. Die Armenier werden scharenweise hingerichtet.

Der japanisch-

russische Krieg.

In den Friedensunterhandlungen.

Aus amtlichen Quellen verlautet, daß die russisch-japanischen Verhandlungen infolge einer Erkrankung des Grafen Lamsdorff ein unbedeutenden Aufschub er-

Und mit ihr, die sich kaum aufrecht zu halten vermochte und dennoch sich selbst bezwang, voranschreitend, winkte er den Männern, ihnen mit der Bahre, worauf der Erbprinz des Landes ruhte, in den Ahnenaal zu folgen.

14.

Der Oberforstmeister von Senben war den andern Morgen beizeiten aufgestanden. Er wollte mit dem Jahnbrzuge nach G. zum Fürsten. Es ging per Bahn doch schneller als zu Wagen und er wollte ohne Aufschub dem Wunsche Ludwig Ottos entgegenkommen und ihm ohne Aufschub ausfinden. Vorher aber gab es noch allerhand zu ordnen und mit Sigrid hätte er auch noch gerne eine Aussprache gehabt. Er bedeutete ihr dies beim gemeinsamen Frühstück.

So kam sie gleich darauf zu ihm auf sein Zimmer. Bei ihrem Eintritt fiel es ihm auf, wie wunderbar schön sie aussah. Ganz blühend war sie über Nacht geworden und das Glück leuchtete ihr aus den Augen.

„Wie vergnügt du aussiehst, Kind!“ rief er ihr entgegen. „Du hast auch allen Grund dazu, dein Albrecht Otto scheint ein prächtiger Mensch zu sein und du bist seiner Liebe wert!“ „Die Mutter wird dir wohl schon gesagt haben, lieber Vater,“ fiel Sigrid ein, „um was ich sie gestern fragte, und ich möchte nun auch von deinen Lippen hören, daß meine Geburt kein Hindernis zu einer Ehe mit Albrecht Otto sein wird!“

„Nein, Kind, darüber magst du ruhig sein!“ antwortete der Oberforstmeister. „Deine Mutter hat auf ihrem Sterbebette meiner Frau die feste Versicherung gegeben, daß die Ehe mit ihrem Gatten eine vom Priester eingegesezte war. Alle nötigen Papiere, um das zu beweisen, übergab sie meiner Frau versiegelt und mit dem Wunsche, die Siegel zu erbreechen, wenn du dich verheiraten solltest, eher nicht. Ich habe jetzt keine Zeit, dir alles Nähere auseinanderzusetzen, weil ich zum Fürsten nach G. will. Das mag also die Mutter tun. Das versiegelte Paket soll dir aber noch heute übergeben werden, damit du seinen Inhalt kennen lernst! Aber ein bißchen mir aus, Mädchen,“ fügte er hinzu und klopfte sie lächelnd auf die Schultern, „daß du über deine wirklichen Eltern keine Adoptiveltern nicht vergißt! Denn eigentlich gehört dich zu uns! Wir haben dich uns rechtlich erworben, wir haben dich so lieb, so lieb, wie man nur das eigene Kind haben kann, und vermögen uns zum Hergeben unserer Sigrid nur dann zu entschließen, wenn wir sie in die Hände und an das Herz eines in jeder Hinsicht braven Mannes legen können!“

(Fortsetzung folgt.)

jahren haben. Präsident Roosevelt habe die Antwort Russlands auf seine letzten Vorstellungen, welche vermutlich den Abschluß eines Waffenstillstandes betreffen, noch nicht erhalten. Der Ausschub bedeuete nicht eine Stockung der Verhandlungen.

Zu den Maßnahmen

Der Japaner in Port Arthur (gegenüber fremden Industriellen) wird der „Köln. Ztg.“ halboffiziös geschrieben: Nach englischen Mitteilungen sollen die Japaner in Port Arthur deutschen, französischen, griechischen und amerikanischen Firmen den Befehl erteilt haben, ihre Geschäfte zu schließen und die Stadt zu verlassen. In Berlin liegen über eine solche Anordnung noch keine Klagen vor, wenn aber die Meldung sich bestätigen sollte, so würde es sich dabei um einen ähnlichen Anspruch handeln, wie er seinerzeit von Rußland erhoben, aber aus Mangel an Zeit nicht durchgeführt wurde. Rußland wollte damals Port Arthur lediglich als Festung betrachten wissen, das heißt als einen Bezirk, dessen Grund und Boden ausschließlich dem Staate gehöre und auf dem er keine privaten Niederlassungen zu dulden brauche. Mit aus diesem Grunde geschah es auch, daß die Stadt Dainy gegründet wurde, welche die Festung Port Arthur als Handelsstadt ergänzen sollte. Rußland hat, wie gesagt, damals seine Forderung nicht durchgeführt, und wenn jetzt von japanischer Seite in ähnlicher Weise vorgegangen zu werden scheint, so kann man wohl annehmen, daß auch die Begründung ähnlich sein wird. Sollten sich dadurch ungerechtfertigte Schädigungen fremder Staatsangehöriger ergeben, so werden die betroffenen Staaten zu prüfen haben, ob Anlaß vorliegt, für Schadloshaltung einzutreten. Die Frage kann in aller Ruhe erörtert werden und wir haben gar keinen Anlaß, dabei fremden Gegnern den Gefallen zu tun, was in den Vordergrund oder in eine Kompfstellung hineindrängen zu lassen.

Deutschland.

— (Zur Marokko-Frage.) Der offiziöse „Temps“ bezeichnet alle sogenannten Auszüge aus der Note Rouvières an den Fürsten Radolin als falsch und sagt dann weiter: „Man kann auch die Behauptung falsch nennen, daß die Note die Frage keinen Schritt vorwärts gebracht habe, denn sie enthält jene Darlegung der französischen Politik, über deren Mitteilnahme Deutschland sich beklagt hatte. Sie lehnt nicht das Prinzip der Konferenz ab, die in Berlin für notwendig zur Lösung des Konflikts gehalten wird, und sie zeigt die Loyalität unserer marokkanischen Politik, ihren Respekt vor den Rechten aller Mächte und ihre Verinbarkeit mit den Interessen, die Deutschland schützen will.“

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ entbehren die in Paris und anderswo verbreiteten Gerüchte, als wenn die allgemeine politische Lage eine beunruhigende Wendung genommen habe, jeder tatsächlichen Begründung. Wenn die französische Note über Marokko auch hinter der gehegten Erwartung zurückgeblieben ist, die darauf gerichtet war, daß Frankreich schon jetzt im Grundlag seine Zustimmung zu der Konferenz geben würde, so liegt doch nichts Tatsächliches vor, was zu dem Schluß berechtigte, die französische Antwort schließe weitere Besprechungen und die erhoffte Verständigung aus. Im Gegenteil behalten die deutsch-französischen Besprechungen wie bisher ihren durchaus freundschaftlichen Charakter und geben weiteren Verhandlungen über die schwebenden Meinungsverschiedenheiten um so mehr Raum, als die französische Note noch nicht das letzte unabänderliche Wort der französischen Regierung bedeuten dürfte.

— Der Zustand des Abg. Dr. Max Hirsch, des Anwalts der deutschen Gewerkschaften, ist, wie aus einer an den Zentralrat der deutschen Gewerkschaften aus Hamburg v. d. Höhe gelangten Depesche hervorgeht, sehr ernst. Dr. Max Hirsch war auf einer Erholungsreise nach dem Süden in Frankfurt a. M. erkrankt und wurde dann auf ärztlichen

Rat in das Sanatorium Clara Emilia in Homburg v. d. G. gebracht.

— Der 33. deutsche Herztag ist am Freitag zu Straßburg i. El. eröffnet worden. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des deutschen Herzvereins Prof. Dr. Löbker-Bodum und nach mehreren Begrüßungsansprachen behandelte Dr. Steffen-Leipzig die Rechte und Pflichten des Kassenzarztes. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der eine gesetzliche Regelung der Kassenzarzfrage für unerlässlich und unaufschiebbar gehalten wird. Ferner hält der Herztag es sowohl im Interesse der Krankenkassenmitglieder, wie der Kassenzarz für notwendig, daß bei einer Neuordnung des Krankentassengesetzes bestimmt wird, daß dem Kassenvorstand der staatlichen Krankenkassen mit beratender Stimme ein Arzt anzugehören hat, der — wo sie vorhanden sind — von den ärztlichen Ständevereinen — wo sie nicht vorhanden sind, von der Gesamtheit der Kassenzärzte zu wählen ist. Mit überwiegender Majorität wurde auch noch ein Antrag Münchens angenommen, in dem insbesondere verlangt wird, daß die freie Arztwahl, die seit langem an vielen Orten Deutschlands besteht, und allen Beteiligten zum größten Vorteil gereicht, namentlich aber durch die lebhafte Mitarbeit der Ärzte in sozialen und hygienischen Fragen für die Allgemeinheit höchst segensreich wirkt, in ihrem vollen Umfange belassen und weiter ausgebaut wird.

— (Deutscher Gastwirtstag.) Am letzten Verhandlungstage des Deutschen Gastwirtsages zu Lübeck, am Donnerstag, beschäftigte man sich noch einmal mit der Frage eines Zusammenschlusses der Betriebsvereinigungen mit den Mäßigkeits- und Enthaltensamkeits-Verbänden. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine friedliche Verständigung mit der Mäßigkeitsbewegung im Interesse des Gastwirtsstandes gelegen sei. Hieraus beschloß der Verbandstag gemäß einem Antrage des Bremerer Vereins, eine Prüfungsstelle für alkoholfreie Getränke zu schaffen, die infolge der Mäßigkeitsbewegung sehr zahlreich auf den Markt geworfenen Erzeugnisse dieser Art sich nicht immer bewährt und den Gastwirten vielfach Schaden gebracht haben.

— Die Massenarbeitslosigkeit der bayerischen Metallarbeiter. In Nürnberg sind von der Aussperrung etwa 10 000 Arbeiter in 35 Betrieben getroffen. Dazu sind ferner in Augsburg 4000 Arbeiter getreten. In München, Nürnberg und Augsburg beträgt die Gesamtzahl der Aussperrten etwa 25 000.

Ausland.

Schweden.

— (Schweden und Norwegen.) „Mja Dagligt Alla“ will wissen, die schwedische Regierung habe am Dienstag das Abschiedsgesuch eingereicht. Das Blatt verlangt, daß ein Ministerium aus allen Parteien, ein Koalitionsministerium, gebildet werde.

Westfalen und Rheinland.

Die Rentabilität städtischer Gaswerke.

Kamen, 27. Juni. Es geschieht heute wohl nur noch ganz ausnahmsweise, daß eine Gemeinde die Errichtung eines industriellen Betriebes mit monopolartigem Charakter, wie es Gas- und Elektrizitätswerke, Wasserleitungen, Schlachthöfe und Straßenbahnen sind, dem Privatkapital überläßt. Einerseits aus rein juristischen, andererseits aus öffentlichen Wohlfahrtsgründen werden die Kommunen gezwungen, derartige Betriebe in eigene Regie zu nehmen. Die Scheu, die man früher vor einer solchen Wirtschaftspolitik hatte, ist absolut geschwunden, und

man nennt mit Recht denjenigen rückständig, der die Notwendigkeit kommunaler Gaswerke pp. bestritt. Natürlich werden unrentable Werke dieser Art ein schweres Kreuz für die Gemeinde sein und ein Segner der kommunalen Betriebswerke eine wichtige Rolle abgeben. Wenn ein Werk schon im Reine verpufft, d. h. absolut schlecht angelegt ist, so wird eine Besserung dieses Mangels gewöhnlich nur unter großen neuen Opfern möglich sein.

Anders steht es mit solchen Werken, deren Anlage im Prinzip, abgesehen von Kleinigkeiten, gesund ist, und die doch über eine mangelhafte Rentabilität zu klagen haben. In diese Kategorie gehören namentlich die Gaswerke vieler nicht nur kleiner Städte, von dem großen München angefangen bis herab zu dem kleinen westfälischen Städtchen Kamen. In den beiden genannten Gemeinden, um bei praktischen Beispielen zu bleiben, war die Entwicklung der Gaswerke weit hinter den ersten Erwartungen zurück geblieben. Es war sehr richtig, daß man sich mit dem Vorhandensein dieses Zustandes nicht zufrieden gab, sondern Schritte tat, ihm ein Ende zu machen. Interessant ist nun, daß in beiden Städten die Ursache der schlechten Rentabilität dieselbe war: ungenügender Konsum! Der Gasverbrauch für Leucht- und Kochzwecke war nicht populär. Die Vorteile der Gasbenutzung waren gewiß jedem bekannt, und doch scheute man sich vor ihrer Anwendung. Der Preis des Gases spielt hierbei gewiß auch eine entscheidende Rolle, aber nicht allein, ja nicht einmal in erster Linie. Weit wichtiger ist etwas anderes: die großen Kosten der Zuleitung des Gases, die ebensoviele der Hausbesitzer, wie seine Mieter auf sich nehmen müssen. Daher beschloß man in München, nicht zunächst den dort ziemlich hohen Gaspreis herabzusetzen — das kommt schließlich bei starkem Konsum von selbst — sondern man bewilligte die nicht unerheblichen Mittel, um die kostenlos Zuleitung in die anzuschließenden Privatgebäude zu ermöglichen. Die städt. Gasanstalt wurde ermächtigt, die Zuleitungen vom Hauptrohr in der Straße bis zum Hausgasmesser, einschließlich des Sedens des letzteren und der Lieferung des Hauptrohres an Kosten der Stadtgemeinde herzustellen, wobei die Zuleitung innerhalb der Unversengrenze ohne weiteres in den Besitz des Hauseigentümers übergeht. Ferner darf die Gasanstalt, ebenfalls auf Kosten der Stadtgemeinde, die Steigrohrleitungen vom Hauptgasmesser an in die einzelnen Stockwerke und die Zweigleitungen nach den Wohnungen auf Erhöhen herstellen, wobei diese Leitungen wieder in den Besitz des Hauses übergehen. Doch blieb die Stadt bei diesem edel kaufmännischen Schritt, der in erster Linie dem bleichen Anschluß zugute kam, und zwar dem Hausbesitzer persönlich, nicht stehen, sondern suchte auch dem einzelnen Konsumenten entgegenzukommen, indem sie solchen Mietern, die unter 800 Mark Miete zahlen, unentgeltlich einen Gasautomaten und eine vollständige einfache Gasanlage, für Kochen und Beleuchtung aufstellen läßt, wobei ein einheitlicher Preis von 17 Pfennig pro Kubikmeter festgesetzt wird. Der Erfolg dieses außerordentlichen Entgegenkommens übertraf selbst die kühnsten Erwartungen der Stadtverwaltung. Der z. B. bewilligte Kredit für die erste Neueinrichtung war im Sande verfallen infolge der großen Nachfrage aufgebracht und es mußten weitere erhebliche Mittel flüssig gemacht werden, was man gern tat, denn produktiver konnte das Geld nicht angelegt werden.

Es muß eigentlich Wunder nehmen, daß München erst so spät zu dieser reformatorischen Schritte gekommen ist. Bereits früher war dieser Weg in der Fachpresse erörtert worden; so demonstrierte einmal die „Deutsche Städtezeitung“ am dem Musterbeispiele des städtischen Gaswerkes zu Neumünster die Notwendigkeit, den städtischen Gasverbrauch zu popularisieren. In Neumünster ist das ganz hervorragend gelungen und die Rechnungsberichte des dortigen Gaswerkes gehören zu den leuchtendsten Punkten im städtischen Etat. Seit dem Jahre 1871 hat das Werk einen Nettogewinn von rund eineinhalb Millionen Mark erzielt. Der Ueberfluß des Jahres 1891 von 51 000 Mark war 1903 auf 102 044 Mark gestiegen. Der Selbstkostenpreis stellte sich in dem letzteren Jahre auf 3,84

Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Oberhausen, 26. Juni. Die Generalversammlung wurde Sonntag morgen 10 Uhr von dem Vorsitzenden des Gewerkvereins, dem Bergmann Kühne-Eidel mit Begrüßung der erschienenen Kameraden eröffnet. Nachdem das Kaiserhoch, mit dem Redner seinen Willkommensgruß schloß, verklingen war, hielt der Vertreter der Stadt, Beigeordneter Kirschbaum, die Vertreter des Gewerkvereins willkommen. Die nachfolgenden Verhandlungen waren internen Charakters, doch teilte der Vorsitzende am Nachmittag mit, daß der Verband sich u. a. mit der Angelegenheit Brust beschäftigt habe, dem eine Pension von jährlich 1500 Mark bewilligt wurde. In der nachmittags 3 Uhr eröffneten öffentlichen Sitzung wurden zu Vorsitzenden gewählt Kühne-Eidel und Köster-Frohnhausen. Köster erstattete dann den Geschäftsbericht. Ergänzend fügt er u. a. hinzu, der Verband habe im Jahre 48 Zahlstellen und 32 125 Mitglieder. Im ganzen zählte der Gewerkverein im vorigen Jahre 279 Anmeldestellen mit 41 800 Mitgliedern, heute zählt er 399 Anmeldestellen mit 80 716 Mitgliedern. (Bravo!) Nach Verlesung einer Anzahl Glückwunschtelegramme wird die neu aufgestellte Geschäftsordnung einstimmig angenommen. In der Diskussion zum Geschäftsbericht ist Gewerkschaftsbeamter Imbusch der Ansicht, daß durch fleißige Agitation noch viel mehr Mitglieder hätten gewonnen werden können und gibt Winke, wie die Versammlungen vorbereitet werden müssen. Kamerad Lichtenberg-Berghausen beantwortet die Vereinfachung und Vereinfachung der Generalversammlung in der Hinsicht, daß statt auf 500, auf je 1000 Mitglieder ein Delegierter gewählt wird. Redner kritisiert, daß über die Streikgelder noch keine Rechenschaft abgelegt wurde, was unbedingt erforderlich sei. Die Agitation lasse oft zu wünschen übrig. Mit der jetzigen Schreibweise des „Bergknappen“ sei man jetzt noch wie früher einverstanden. (Beifall.) Aber auch das müsse besser werden. Weiter bespricht Redner die Festsetzung der Gehälter der Beamten des Gewerkvereins. Wenn auch der Vorstand diese Angelegenheit nach bestem Wissen regelt, so müsse doch die Generalversammlung ihr Wort mitsprechen. Vorsitzender Köster: Die Eingänge der Streikgelder seien im Bergknappen quittiert. Vorläufig müßten aber noch viele Ausgesperrte unterstützt werden. Nach Regelung aller Angelegenheiten erfolgte Rechnungslegung. Bezüglich des Flugblatts, welches Brust beschuldigt, sich durch 30 000 Mark seitens der Belegschaft habe laufen lassen, erklärt Köster, daß die gerichtliche Untersuchung ergeben habe, daß der alte Verband nichts damit zu tun hatte. Verschiedene Delegierte erstatteten dann Bericht über die Vorgänge in ihren Bezirken, wobei zur Hebung der Agitationskräfte der Dampfer Delegierte Unterrichtskurse fordert, die jeder Bezirksvorsteher einzurichten habe. Zink-Effen-West bespricht die Reorganisation des Verbandes, die vorteilhafter sei als früher und fordert Hand in Handgehen mit den Gewerkschaftskartellen, wodurch

die Mitglieder nach und nach geschult würden. Von einem Dortmunder Delegierten werden Klagen über Vernachlässigung seines Bezirks vorgebracht. Der alte Verband habe beim Streik immer ausbleiben müssen. Redner dankt den Kameraden, daß sie die Affäre Brust so glücklich beigelegt haben. Vorstandsbeamter Effert erklärt, früher seien keine Kräfte vorhanden gewesen, sie seien auch von der Führung nicht herangezogen worden. Die Klagen über den Rednermangel würden beseitigt werden, wenn das Reorganisationsstatut angenommen werde. An allen Orten müßten sich die Kameraden selbst schulen. (Bravo.) 2. Vorsitzender Köster bespricht die Gehaltsfrage der Angestellten, die durch eine gleichende Gehaltskala geregelt werde. Damit ist die Diskussion erschöpft.

Alsdann erhält das Wort zu Punkt 4 der Tagesordnung,

der Bergarbeiterstreik und die Bergesehnovelle.

der Referent J. Effert. Kameraden! Eine politische Verteilungsrede, wie sie Redakteur Hue von dem alten Verband aus diesem diesjährigen Generalversammlung zu Berlin gehalten, brauche ich nicht zu geben, da die bürgerlichen Parteien den Gewerkverein und die Siebenerkommission in Ruhe ließen und sich nicht in ihre Taktik hineinmischten. Es lasse ihn kalt, daß die Taktik der christlichen Führer nicht den Sozialdemokraten gepaßt habe, er und seine Kameraden stimmten ja auch nicht der sozialdemokratischen Taktik auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu. Er wolle im Gegensatz zu Hue den Streik vom wirtschaftlichen Standpunkte aus behandeln. Der Streik sei in einer Weise ausgebrochen, wie es bei organisierten Bergleuten nicht der Fall sein dürfte, deren Führer seien gegen den Streik gewesen. Der Streik sollte auf Bruchstraße lokalisiert werden. Beim Ueberbrücken des Streiks auf „Kaiserstuhl“ habe er und Sachse vom alten Verband sich bemüht, die Kameraden zur Arbeitswiederaufnahme zu bewegen, da der Zeitpunkt für einen allgemeinen Streik ungünstig sei, da die Läger überfüllt waren. Wenn die englischen Arbeiter auch Unterstellungen fanden, so machten sie doch durch Ausräumung der Läger ein gutes Geschäft. Da preise man die Internationalität! Hue's Aeußerung, die Not habe die Verbände geeinigt, sei falsch, das gewerkschaftliche Ehrgefühl habe die Christlichen dazu getrieben. Der Gewerkverein habe die Disziplin gewahrt. Redner beweist durch Zahlenangaben, daß die Christlichen der Parole folgten. Sogar Hue habe erklärt: Die Christlichen sind ebenso kampffreudig, wie die Freien. Hoffentlich habe dies ehrliche Urteil Bestand. Die Ursachen des Streiks seien trotz parlamentarischer Untersuchungskommission die nichts weniger als glänzenden Zustände im Bergbau. Bergmeister Engel und Bergrat Krabber änderten nichts daran. Auch beim Abbruch des Streiks fanden die Christlichen tadellos da. Das Verhalten der Führer beim Streik war korrekt. Sie mußten bremsen. Als trotz ihrer Warnungen 23 Prozent der Belegschaften streikten, da sollten sie helfen. Die Führer trugen die Verantwortung, aber man ließ ihre Anordnungen vielfach außer acht. Redner stellt die englischen Bergarbeiter als Muster dar. Wenn die deutschen so wären und solche Millionenklassen hätten, würden sie den Engländern

ebenbürtig sein. Um einen vollen Sieg brachten uns diesmal die materielle Ohnmacht, die Disziplinlosigkeit und das Mißtrauen gegen die Führer. Redner wendet sich gegen Hue, der erklärte, der Gewerkverein sei abhängig von M. Glabbach. Das sei nicht der Fall. Daß man jetzt nach dem Kampfe die Christlichen Gewerkschaften nicht als gleichberechtigt anerkenne, zeigte der Kölner sog. Gewerkschaftslogenklub. Führer der freien Gewerkschaften, sagte die freien Gewerkschaften seien antireligiös, weil sie vernünftige Menschen geworden seien. Als Hufemann in Berlin Regien den Rat gab, seine Worte besser zu wägen, verschärfte dieser die Aeußerung: „Ist es nicht wahr, daß derjenige Teil der freien Mitglieder, die irregulär geworden sind, der vernünftige und energiegelaste ist!“ Dazu klatschten seine Kameraden Beifall. Sachse trat nur aus faktischen Gründen dieser Aeußerung entgegen. Nach weiterer Polemik gegen die Auffassung der Sozialdemokraten erklärt Redner, daß die Christlichen gezeigt haben, daß sie sich ihrer Feinde erwachen können. Die erste Aufgabe sei, zu rufen. Auch das seien Lehren aus dem Streik. Sodann kommt Efferts auf die gesetzgeberische Aktion zu sprechen. Der Gegenseitigkeits habe nicht einmal das gebracht, was man sogar vom Dreiklassenparlament erwarten konnte. Das Abgeordnetenhaus bewilligte die maßvollen beim Berliner Delegiertentage aufgestellten Forderungen nicht, Regierung und Reichskanzler zeigten nicht das nötige Rückgrat. Nach einem Rückblick auf den Gang der Dinge bespricht Redner die Möglichkeit einer Reichsgesetzgebung. Konföderative und Scharfmacher ständen dem entgegen. Aber ob der Reichstag die Sache regeln solle, darüber entscheide auch der Bundesrat. Preußen, Sachsen, Bayern seien dagegen. Auch die Initiativanträge könnten nicht gegen den Bundesrat angenommen werden. Die Regierung habe zugesagt: bot des Wagners, Regelung des Ueberbrückens, Einführung von Arbeiterausstufen und den sanitären Maximalarbeitszeit bei 22^h 20^h Cels. Auch Hue sei der Auffassung, daß heute der Reichstag nicht einschreiten könne. Regierungsvorlage und Kompromißbeschlüsse entsprechen nach des Redners Ansicht nicht den berechtigten Wünschen der Bergarbeiter. Bei den Arbeiterausstufen und dem Maximalarbeitszeit sind die Kompromißbeschlüsse gegen die Regierungsvorlage ein Nachteil, beim Nullenverbot nehme es eine Verbesserung an. desgl. bei der Verwirklichung der Unterstützungsstellen. Den größten Vorteil sehe er in dem Verlassen des in Preußen herrschenden Patriarchalismus durch die Institution der Arbeiterausstufen. Die Aufgabe des Gewerkvereins sei nun, nicht wie der „alte Verband“ laut Sachse beläbe, sich überlegend zur Seite zu stellen, sondern das Gesetz hinzunehmen und an seiner Ausgestaltung mitzuwirken, seine Fehler und Mängel statistisch nachzuweisen und mit Nachdruck ein Reichsberggesetz zu verlangen. Das könne nur geschehen durch Stärkung des Gewerkvereins an Mitgliedern und Mitteln. Dann wird man uns entgegenkommen, ohne daß wir sozialdemokratisch werden und wir werden dann die Regierung zur Schaffung eines Reichsberggesetzes zwingen. Redner begründet dann eine Resolution und fordert zur Einigkeit und Arbeit auf. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Heinrich pro Kubikmeter, der Verkaufspreis für Koch- und Heizgas auf 12, für Leuchtgas auf 18 Pfennig. Wie populär der Gaskonsum in Neumünster ist, ergibt man aus folgenden Vergleich. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen in München, nur 35 Kubikmeter, in Essen 42, dagegen in Neumünster 80, in Berlin 82 Kubikmeter. Den Hauptanteil beanspruchte die Gasfacherei. Auf sie entfielen allein 57,70 Prozent gegen nur 9 Prozent in Leipzig und 40 Prozent in der am günstigsten stehenden Großstadt, in Straßburg i. E. Das ist kein Zufall, sondern erreicht worden durch folgende Maßnahmen: unentgeltliche Leitung der Zuleitungen hinter der Hausfront bis zu 10 Meter pro Gasmesser, kostenfreie Herstellung der Gasmesser-Verbindungen, Abgabe bester Gasapparate zum Selbstkostenpreis und deren unentgeltliche Reinigung und Reparatur.

In der Stadt kamen lag das Uebel daran, daß die Gasanstalt für einen weit höheren Konsum eingerichtet worden ist, als zurzeit vorhanden. Dort fehlt dem Gasverbrauch die so notwendige Popularität. Die Stadt hat sich daher entschlossen, diesen Mangel zu beheben, indem sie die Zuleitungen auf ihre Kosten zu legen, sondern auch noch — wieder erfreulich launisch — zwei Aquistoren anzufügen, welche „Abonnenten sammeln“ sollen. Die Kammer Stadtväter werden hoffentlich ihre Freude an diesem Entschlusse erleben, denn wo immer ähnliche Maßnahmen getroffen worden sind, da ist der Erfolg noch nie ausgeblieben.

Wenn also heute noch Stadtgemeinden „notleidende“ Gaswerke, die im übrigen gut eingerichtet sind, haben, so ist das ihre eigene Schuld. Ein Gaswerk ist ein industrieller Betrieb und will nicht nach den Prinzipien des grünen Tisches verwaltet sein, sondern nach den Grundsätzen des rechnenden Kaufmannes. Die Schuld an einem mangelhaften Gasverbrauch ohne weiteres auf die Bürgerpflicht schieben, erscheint nach unserer Ausführungen nicht angebracht. Den Konsum durch geeignete Maßnahmen zu heben, — darin einzig liegt das Geheimnis der Rentabilität, nicht nur bei Gaswerken.

Kamen, 27. Juni. (Landgemeindefest.) Freitag und Samstag tagte in Königsborn der neunte Landgemeindefest für den Regierungsbezirk Alsenberg, welchem u. a. auch der Regierungspräsident Freiherr von Coels bewohnte. Amtmann Strofer-Wilke erstattete den Jahresbericht. Danach hat auf Anregung des letzten Gemeindefestes der Vorstand an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher um die Gewährung von Entschädigungen auch an die Mitglieder der Einkommenssteuer-Einschätzungs-Kommissionen von Einzelgemeinden ersucht wird. Von dem Ministerialrat Landgemeindefest aus wurde die Gründung einer Alterszulage-Kasse für Amtmänner und Amtswärter in Anregung gebracht. Der Vorstand wird ermächtigt, die Schritte, welche er zur Gründung einer solchen Kasse für notwendig hält, vorzunehmen. Ueber die vom vorigen Landgemeindefest beschlossene Petition auf Wänderung der westfälischen Kreisordnung (Zulassung der Wahl von Amtmännern zu den Kreistagen und Kreisversammlungen) sei leider das Abgeordnetenhaus zur Tagung übergegangen. Nur Abg. Dr. Bernth hat sich der Petition warm angenommen. Wie in der Verhandlung im Abgeordnetenhaus der Regierungsvertreter erklärte, fanden seit 16 Jahren Erhebungen statt, aber diese hätten dem Minister noch keine Veranlassung gegeben, eine Wänderung der westfälischen Kreisordnung zu beantragen. Hierzu bemerkt Amtmann Strofer, er sei seit 19 Jahren Amtmann, habe aber noch nichts von solchen Erhebungen bemerkt, sodas letztere wohl unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden haben müssen. Wie noch der eben erwähnte Herr mitteilte, kann die Sache mit der Wänderung seitens des Landtages nicht abgelaufen sein; sie müsse vielmehr weiter verfolgt werden und wird besonders der Regierungspräsident um recht tatkräftige Unterstützung ersucht. Von den im Regierungsbezirk vorhandenen 103 Ämtern gehören jetzt 93 dem Landgemeindefest an. Die Kasse des letzteren hatte im vergangenen Jahre eine Gesamteinnahme von 2208 Mk., eine Ausgabe von 1920 Mk. und einen Bestand von 288 Mk., während das Vermögen 1916 Mk. betrug. Die Versammlung nahm sodann mehrere Vorträge entgegen. In Sachen der Polizeischulen wurde der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit im Auge zu behalten. — Versammlung sprach sich ferner für Beibehaltung der Selbstständigkeit der drei Landgemeindefeste aus, da die Interessen der drei Bezirke zu verschieden seien; auch war man damit einverstanden, daß alle drei oder vier Jahre ein gemeinsamer Landgemeindefest für die ganze Provinz stattfinden solle. Der erste findet im nächsten Jahre in Münster.

Kamen, 30. Juni. (Knappschäftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1905 findet in Kamen am 4. Juli beim Wirt Liebig und zwar für Witwen und Waisen um 1 1/2 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2 1/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 8. Juli beim Wirt Lüneburger, für erstere um 1 1/2 Uhr, letztere um 2 1/4 Uhr.

Kamen, 27. Juni. (Stiftungsfest.) Der hiesige Radfahrer-Club „Konfordia“ feierte am Sonntag in den Räumen der „Bilioria-Halle“ (B. Starke) sein zweites Stiftungsfest. Zu demselben waren mehrere auswärtige Vereine eingeladen; dieser Einladung gefolgt waren nachstehende Vereine: Althilberaden, Fahr-wohl-Berglanten, Germania-Weddinghofen, Schwalbe-Horlmar, Lünen-Süd, Zur Linde-Ostfeldmar, Pfeil-Brakel. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend durch einen großen Bierkommers. Am Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr wurden die auswärtigen Vereine in Empfang genommen und danach fand das Preislangsamfahren statt. Der Festzug, der auf 3 Uhr angesetzt war, mußte etwas verzögert werden, da sich leider um Mittag Regen einstellte, um 4 Uhr nahm der Zug indes, trotz des immer noch unangenehmen Wetters, seinen Anfang und bewegte sich deshalb in flotten Tempo durch die reich besetzten Straßen der Stadt. Voran fuhr in einem Wagen die Berggasse Kapelle. Nach Rückkehr zum Festlokal begann das Reigenfahren, dem sich das Kunstfahren anschloß, bei beiden konnte man recht achtungswürdige Leistungen bewundern. Nachher begann der Festball, der alle Teilnehmer noch recht lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Abgegeben von dem ungünstigen Wetter, das leider am Mittag eintrat, kann der Verein mit Genugtuung auf sein zweites Stiftungsfest zurückblicken. „Allo Heil!“

Kamen, 27. Juni. (Stiftungsfest.) Der hiesige Knappenverein „Gute Hoffnung“ feierte am Sonntag in den Räumen des Herrn D. Hefelmann sein 29. Stiftungsfest. Nachdem um 1 1/2 Uhr die Fahnen abgeholt worden, wurde sofort zum Festzug angetreten, der sich unter Vorantritt der Malwäldchen Kapelle durch die reich besetzten Straßen der Stadt bewegte. Nach der Rückkehr zum Festlokal wurde eine kleine Pause gemacht und hiernach begann das Konzert, welches ebenfalls von der Malwäldchen Kapelle in vorzüglicher Weise ausgeführt wurde. Der nach Beendigung des Konzerts einsetzende Festball fand zahlreiche Teilnehmer und hielt Alt und Jung

noch recht lange in vergnügter Stimmung zusammen. Möge der Verein noch recht oft solche schöne Feste feiern. „Gülden!“

Kamen, 27. Juni. (Verschiedenes.) Bei Eintritt der heißen Jahreszeit bringt die Seereisverwaltung von neuem in Erinnerung, daß den Gemeindevorständen die gesetzliche Verpflichtung obliegt, Mannschaften, die auf Märschen erkrankten, solange zu versorgen, bis sie dem nächsten Militär-Lazarett oder Zivilkrankenhaus zugeführt werden können.

(Gemeindehaus-Vorträge.) Herr Prediger Schulz aus Wernigerode wird am Donnerstag, den 29. Juni, Freitag, den 30. Juni, Sonntag, den 2. Juli und Montag, den 3. Juli öffentliche Vorträge im Gemeindehaussaal am Klosterweg halten. Als Thematik sind in Aussicht genommen: „Dinnen und draußen“, „Die Offenheit“, „Die Quelle unserer Kraft“, „Das Glück des Königs“. Die Vorträge beginnen an den Wochentagen um 8 1/2 Uhr abends, am Sonntag um 5 Uhr nachmittags. Jedermann ist herzlich willkommen.

(Warnung.) Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, namentlich in der Umgegend von Riepe, Meinerzhagen, Elberfeld usw., daß Landwirte durch Vermittelung von Agenten Mägen unter bestimmten Bedingungen angemietet haben. Die Annahme der Mägen mußte aber verweigert werden, da die gestellten Bedingungen nicht erfüllt wurden. Teils sollten höhere Löhne, als mit den Vermittlern vereinbart war, gezahlt werden, teils konnten die Mägen weder deutsch sprechen noch verstehen, obgleich ausdrücklich deutschsprechendes Gefinde verlangt war. Da diese Mägen sich vielleicht auch in unserer Gegend wiederholen werden, so wollen wir hierdurch darauf besonders aufmerksam machen und warnen.

Berglanten, 27. Juni. (Vorträge.) Am Dienstag und Mittwoch dieser Woche hält Herr Prediger Schulz aus Wernigerode im Vereinsaal in der Kolonie noch Vorträge und zwar über die Thematik: „Die beste Erziehung“ und „Das Liebesmüß“. Jedermann ist herzlich eingeladen. Beginn der Vorträge abends 7 1/2 Uhr.

Überberg, 27. Juni. (Schützenfest.) Der hiesige Schützen-Verein feierte am Samstag und Sonntag sein Schützenfest. War das Wetter der Feier am Samstag auch günstig, so setzte leider am Sonntag Mittag Regen ein, wodurch das Fest immerhin etwas beeinträchtigt wurde. — Das Königschießen nahm am Samstag Mittag auf der Schützengasse seine feierliche Anfang und war der Kampf um die Königswürde ein sehr harter, aber auch nur kurzer. Gegen 3,30 Uhr gelang es Herrn Mühlensbesitzer Schwager, den Rest des Vogels durch einen wohlgezielten Schuß herunter zu holen und damit die Königswürde zu erringen; als Königin erwählte sich Herr Schwager seine Gemahlin. Nach der Krönung der Majestäten und nachdem der Hofstaat zusammengestellt war, ging es zur Festplak bei Herrn Hagemeier. Nach kurzer Pause begann das Konzert, dem später der Festball folgte. Am Sonntag Nachmittag holten die Schützen das Königspaar ab und machten darauf den Festzug durchs Dorf. Nach der schneidigen Parade vor den Majestäten, begann wiederum das Konzert, dem sich der Festball anschloß. Nach der Rückkehr ins Festzelt brachte der Oberst nach einer Ansprache an die Schützen ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Bis zum grauen Morgen vergnügten sich die Teilnehmer in der besten Stimmung. Keller und Küche des Festwirtes leisteten ihr Bestes. Der Schützenverein kann auch auf dies Fest, als auf ein nach jeder Richtung hin schönes und erfreuliches zurückblicken.

8. Juni. Die Zubereitungen der Seilbahn von Beche-Schleswig. Nach der Beche „Courl“ ist vor mehreren Monaten erfolgt und nun wird auch der Bau einer solchen von „Schleswig“ nach Beche „Scharnhorst“, welche wie „Courl“ zur Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft gehört, geplant. Die Vorbereitungsarbeiten sind schon soweit gediehen, daß in nächster Zeit mit der Ausführung des Baues begonnen werden kann. Die Bahn wird an der östlichen Seite des Dorfes Beche vorbeiführen. Sie soll dazu dienen, den Schutt der großen Halde der Beche „Schleswig“ nach benannter Beche zu befördern, um damit die ausgebeuteten Hölzer zu füllen. Für jeden Wagen bekommt der Förder Bergwerks- und Hütten-Verein, welchem die Beche „Schleswig“ gehört, 5 Pfennig, welcher somit ein gutes Geschäft macht, da die Kosten des Baues allein die Harpener Gesellschaft trägt. Auf der Strecke Schleswig-Courl werden täglich 800—900 Wagen Schutt befördert. Den Bau der Bahn übernimmt die Firma Reichert u. Comp., Leipzig-Gohlis. Die Maurerarbeiten vollführt der Baumunternehmer P. A. A. A.

8. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Baden eines Heuwagens fiel in dem sogenannten Nischke der Schuttmacher und Ackerer Kolten senior so unglücklich vom Wagen, daß er das Genick brach und sofort eine Leiche war. Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Dortmund, 26. Juni. Vor dem Schwurgericht hatte sich als erster der 25jährige Bergmann Friedr. Leidecker aus Oberaden zu verantworten. Er hatte am Abend des 28. April an einem jugendlichen Schwächlichen Mädchen von 16 Jahren, welches ihn nach dem rechten Weg fragte, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Die Sache lag für den Angeklagten sehr unangenehm und nur sein Geständnis, seine bisherige Unbescholtenheit und Jugend bewahrten ihn vor Zuchthausstrafe. Immerhin war die Strafe der rohen Tat entsprechend, nämlich zwei Jahre Gefängnis.

Altenberg, 26. Juni. (Eine rohe Tat.) Vom Fuhrunternehmer Sch. hierseits waren die Zuhälter H. und L. wegen verschiedener Verbrechen entlassen worden. Die beiden schwenkten ihrem Prinzipal Rache und taten solche dann auch bald an einem unschuldigen Tiere, dem besten Zupfer des Sch., aus. Zur Nachtzeit mußten sich beide Eingang in die Schliche Stallung zu verschaffen und dort machte sich H. an den Rappen heran. Er führte ihm einen ca. 50 cm. langen Holzstab in den After. Das Tier erkrankte und mußte einige Tage später getötet werden. Der dem Unternehmer getrossene Schaden beläuft sich auf ca. 900 Mk. Er wurde gestern abend verhaftet, er soll die rohe Tat bereits gestanden haben. Seinen Kumpanen ereilte in der vergangenen Nacht in Dortmund dasselbe Geschick. Eine exemplarische Bestrafung bleibt hoffentlich nicht aus.

Homburg, 26. Juni. (Tödlicher Unfall im Bergbau.) Am Samstag verunglückte während der Morgenschicht auf der „Kaiser-Friedrich“ der Bergmann Franz Hagen von hier durch Steinfall an dem Hängen. Er war sofort tot. Er ist 24 Jahre alt und unverheiratet.

Hamborn, 26. Juni. Der Hochaltar in der hiesigen Pfarrkirche ist ein Raub der Flammen geworden. Das in einem feuerfesten Tabernakel untergebrachte Allerheiligste sowie ein auf dem Tabernakel angebrachtes Kreuz blieben unversehrt. Der Altar hatte laut „Rhein. Volksztg.“ viele schöne Goldschmearbeiten und war schon über 100 Jahre alt, sodas sein Verlust um so schmerzlicher ist. Mehrere farbige Chorfenster haben durch das Feuer ebenfalls stark gelitten.

Alten, 26. Juni. (Ertrunken.) Ein vierjähriges Kind fiel von einem unterhalb der Mülheimer Schiffsbrücke ankernden Schiff in den Rhein und ertrank. — Ein Knecht aus Niehl ritt mit einem Pferde in den Rhein zur Schwemme. Als sich das Pferd im Wasser

überstülpte, fiel der Knecht von demselben, verschwand in den Wellen und ertrank.

Bingen, 26. Juni. Auf einem Schleppdampfer ist der Kapitän verunglückt. Bei dem Aufnehmen des Stranges von einem Aufschmeißschiff, das ins Schleppplan genommen werden sollte, wurde er von dem Strangteil erfaßt. Dabei wurden ihm vier Finger der einen Hand abgequetscht. Ebenso erlitt er an der Brust schwere Verletzungen.

Frier, 26. Juni. (Im Tode.) In Malborn auf dem Sundbrück schnitt ein irrsinniger Chemann seiner jungen Frau mit einem Schlachtmesser den Hals ab.

Vermischtes.

— Die Kosten der Zweihundertjahrfeier Chara Lottenburgs belaufen sich für die Stadt auf 128 000 Mk.

— Ein Brad wurde von dem Kapitän des englischen Dampfers „Dabla“, der dieser Tage in Antwerpen angekommen ist, auf dem Atlantischen Ozean angetroffen. Man nimmt an, daß es sich um den Dampfer „Castilla“ der Hamburg-Amerika-Linie handelt, der mit 27 Deuten bemant am 11. März Cap Lizard passierte, und unterwegs verschwand ist.

— In Vörsgrund (Norwegen) brach in einem großen Holzlager Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und erst nach mehreren Stunden auf seinen Herd beschränkt werden konnte. 50 Häuser sind niedergebrannt, 500 Menschen sind obdachlos.

— 7 Personen verbrannten in der vergangenen Nacht in einem Wohnhause in Werrenberg in Württemberg. Es ist die Familie des Kaufmanns Muffler, Mann, Frau und fünf Kinder.

— Dem Frauenmörder Hoch, der am Freitag in Chicago gehängt werden sollte, ist ein Aufschub der Strafvollstreckung bis zum 28. Juli gewährt worden.

— Ein mächtiger Waldbrand ist zwischen Rheine und Salzbergen ausgebrochen. In drei verschiedenen Stellen wütet das Feuer.

— 30 Personen ertranken. Eine aus Portugal kommende Bark kenterte im Minho. 30 Personen ertranken.

Neueste Nachrichten

W. Deutchen, 26. Juni. Zwischen Rodulla und Oherogen ermordete der 22jährige Arbeiter Schmieren seine neunzehnjährige Ehefrau, mit der er seit sechs Monaten verheiratet war.

H. Paris, 26. Juni. Rabinetschef Rouvier wird vor Mittwoch keine Unterredung mit Radolin mehr haben, welcher bis dahin im Besitz der Antwort Deutschlands auf die französische Note sein wird.

H. Mailand, 26. Juni. Ein fürchterlicher Cyclon ist über die Ebenen von Venetien und Romarien niedergegangen. Alle Telegraphenlinien sind zerstört, viele Häuser sind vollständig verwüstet. In Forst und Ferrara sind zahlreiche Personen verletzt worden. In Polvilla wurde die Brücke über den Po abgerissen. Der Schaden ist ungeheuer.

W. Petersburg, 26. Juni. In der außerhalb der Residenz gelegenen Artillerie-Werkstätte Polygon ereignete sich eine fürchterliche Explosion in der Füllabteilung, worin 2 Mann unter Aufsicht eines Obersten 3000 Pfund Schießpulver mit einem neu erfundenen Sprengstoff füllten. Alle drei wurden getötet, der Füllraum vollständig zerstört.

Schiffsunglück.

W. Kopenhagen, 26. Juni. Das dänische Privatschiff Georg Stage wurde gestern nachmittags in der Holländer Dief bei Kopenhagen von dem englischen Dampfer Ancona aus Leith angerannt und sank nach 1 1/2 Minuten. 22 Kadetten ertranken, 57 wurden gerettet.

Der japanisch-russische Krieg.

W. New-York, 26. Juni. Präsident Roosevelt wurde von Russland verständigt, daß es einen Waffenstillstand nicht nachsuchen werde. Damit sind die Erwartungen, daß die Feindseligkeiten noch vor Beginn der Verhandlungen eingestellt werden, gescheitert. Die Verhandlungen über den Friedensschluß dürften in Washington nicht vor Mitte August beginnen.

W. Tokio, 26. Juni. Der Feind, der die Anhöhen nordwestlich von Ranshanchen besetzt hielt, wurde am 22. nachmittags angegriffen und vertrieben. Ein Teil des Feindes, der die Anhöhen im Westen besetzt hielt, leistete aber hartnäckigen Widerstand, die Stellung wurde schließlich durch Sturmangriff genommen. Eine andere feindliche Abteilung, welche die Anhöhen im Norden besetzt hatte, wurde in der Front angegriffen. Gleichzeitig machten die Japaner eine Umgehungsbewegung von Nordosten, schnitten den Russen den Rückzug ab und brachten ihnen große Verluste bei. Der Feind hielten in der Verwirrung die Flagge des roten Kreuzes, doch hörten die Japaner nicht auf zu feuern. Die Russen flohen in Verwirrung nördlich. Ihre Stärke betrug etwa 3000 Mann Infanterie und Kavallerie mit mehreren Geschützen. Der Feind ließ 50 Tote zurück, sein Gesamtverlust beträgt wenigstens 200 Mann, der der Japaner ist gering.

W. London, 26. Juni. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio: General Einewitsch verfügte, als er das Kommando über die mandchurische Armee übernahm über 171 000 Mann. Seitdem hat er 135 000 Mann Verstärkungen erhalten, sodas er gegenwärtig über 306 000 Mann mit 900 Geschützen verfügt.

Verantw. Redakteur Hr. W. Her, Samen.
Zersprecher der Kamener Zeitung Nr. 14. Kamen.

Der Krieger- u. Landwehr-Verein

zu Heil
feiert sein

1. Stiftungsfest

verbunden mit

Fahnen-Weihe

am Sonntag dem 2. Juli,
im Vereinslokale
beim Kameraden Wirt **H. Löhbe** nach folgendem

PROGRAMM:

Morgens 5 Uhr: **Reveille.**
Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse
Nachmittags 2 Uhr:
Antreten der Kameraden im Vereinslokal.
Nachmittags 3 Uhr:
Empfang der auswärtigen Vereine.
Nachmittags 4 Uhr: **Fahnen-Weihe.**
Danach: **Parademarsch.**
Während der Nachmittagsstunden:
KONZERT.
Abends von 8 Uhr ab:
**Grosser
FESTBALL**
Abends 9 Uhr: **Zapfenstreich.**
Danach:
Abbrennen eines brillanten Feuerwerks.
Entree: Konzert à Person 0.50 Mk., Ball
1 Mk., ganzes Fest 1.25 Mk. — Zum Ball Damen frei.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
6771

Kaffeeservice

in weiß, echt Porzellan, 14teilig (mit 12 Tassen)
nur 2 Mk. 50 Pfg.
J. Brombach.

Ohne Noten (nach dem Gehör) Klavier spielen lernen

durch Selbstunterricht nach der Aufsehen erregenden, phäno-
menalen Methode A. Joskhena. Einfachstes und klarstes
System der Gegenwart, das Klavierspiel in kürzester Zeit mit
geringer Mühe und ohne Noten-Kenntnis zu erlernen.
Glänzende Anerkennungen. Nur einmalige Anschaffung.
Keine weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis
und franko; Preis komplett 5,20 Mk., Nachnahme 5,35 Mk.
Zu beziehen durch
A. Hanke's Musik-Verlag,
Berlin-Rixdorf, Fuldastrasse 9.

Was rauchen Sie am liebsten??

„Kiepenkerl“

rot 1/4 Pfd. 20 Pfg. • blau 1/4 Pfd. 25 Pfg.
354 von 2261

Oldenkott-Rees.

Ueberall käuflich. Ueberall käuflich.

Am Sonnabend dem 1. und
Sonntag dem 2. Juli d. J.

feiert die

Gemeinde Niederaden

ihre

Schützen-Fest

nach folgendem

PROGRAMM:

Sonnabend den 1. Juli, 5 Uhr morgens:
Reveille.
6 Uhr:
Antreten der Schützen auf dem Festplatz. Abholen
der Fahne, Sr. Majestät und der Stabsoffiziere.
Festzug durch die Gemeinde.
Nachdem:
Königsschießen.
Während desselben:
KONZERT.
Nach erfolgtem Königsschuss:
Proklamierung des neuen Königs.
Abholen der Majestäten u. des Hofstaates zum Festplatz.
Dasselbst:
Krönung.
Nachdem:
Konzert, abends: **Festball.**
Sonntag den 2. Juli, morgens 5 Uhr:
Reveille.
3 Uhr nachmittags:
Antreten der Schützen am Zelt, Abholen der Fahne
und Majestäten.
Festzug zum Festplatz.
Dasselbst:
Parade-Aufstellung u. Königs-Parade,
Konzert, Volksbelustigungen.
8 Uhr abends:
Grosser Fest-Ball
eröffnet durch die Polonaise.
9 Uhr abends:
Großer Zapfenstreich.
Nachdem:
Brillant-Feuerwerk.
Die Musik wird ausgeführt von der **Kanstroper
Kapelle** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters,
Herrn **Hense.**
Zum Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Für vorzügliche Biere u.
Weine und für gute Küche
trägt Sorge
August Steinhoff, Restaurateur.

Fr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein großes Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger
Fabrikate.

Alleinverkauf
der bekannten
**Claes-Pfeil-
Räder.**

Volle Garantie für Haltbarkeit u. leichten Gang.
Elegante Form.
Bestes Material. Prima Pneumatics.
Größte Auswahl in Zubehörteilen u. zu
äußersten Preisen. 657

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 132 des Gesetzes über die Verwaltung vom 30. Juli 1883, der Vorschriften des Ausführungsgesetzes vom 15. November 1811 und des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843, sowie auf Grund des § 66 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 sehen wir hiermit den Schlußtermin für die diesjährige Reinigung, Ausbesserung der Ufer und Ausräumung der Gesele und der sonstigen im Magistratsbezirke Kamen vorhandenen Bäche, Gräben und Wasserläufe, sowie die Wiederausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe auf den **15. Juli dieses Jahres** fest, wobei wir zugleich bemerken, daß nach diesem Termin eventuell die Reinigung und Ausräumung pp. auf Kosten der Säumigen durch einen Dritten im polizeilichen Zwangswege bewirkt werden wird.
Kamen, den 3. Juni 1905.
Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Städtische Volksbibliothek.

Wegen Reparatur wird die Bibliothek vom 27. d. M. ab auf einige Wochen geschlossen; sämtliche Bücher sind bis dahin zurückzugeben.
Der Ausschuss.

Antike Gefässe, Vasen etc.

grün, patiniert, alten Ausgrabungen nachgebildet,
empfiehlt in großer Auswahl

J. Brombach.

Königl. Klassen-Lotterie.

Zur 213. Lotterie-Ziehung am 7. und 8. Juli 1905 sind aus der Kollekte des Herrn O. Fuhrmann noch einige

1/2	1/4	1/10
20 Mk.	10 Mk.	4 Mk.

zu haben bei
C. Holtmann,
Kamen, Bahnhofstr. 58. 679

Königl. Klassen-Lotterie.

Zu der bereits am 7. Juli stattfindenden Ziehung erster Klasse sind noch 1/10 Lose à 4 Mk., 1/4 Lose à 10 Mk. und 1/2 Lose à 20 Mk. (dazu stets 10 Pfg. Porto) zu haben. Versand auf Wunsch auch unter Nachn.
Vorholt i. W. g. Dielenbrock.

Straussfedern

färbt, reinigt und fräufelt
Färberei Gallusohke,
Waschanstalt, 403!
Kamen, Weststraße 88.

Ein fast neues Harmonium

billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. *687

Wasch
mit
Schwan

Süßlich

And alle, die eine zarte, weisse Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
113
Stackenpford-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebent mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a St. 50 Pfg. bei: W. Felling in Kamen.

Ia. Apfelwein

Flasche 40 l (ohne Glas)
empfiehlt
J. Brombach,
Weinhandlung.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vor jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Knecht, Lehrer, 2. St. in Kamen bei Barmen.

Gras-Verkauf Rottum!

Donnerstag d. 29. d. M.,
abends 6 Uhr, ist der Herr
Landwirt F. Mast in Rottum
willens, den vortrefflich guten,
einschürigen Graswuchs
in seiner, ca. 5 Morgen großen,
sog. „Lüchtingswiese“, nahe beim
Besitzum des Zimmermeisters G.
König daselbst belegen, desgl.
den vorzüglich guten,
ersten Graswuchs
in seiner, ca. 4 Morgen großen,
dortselbst liegenden sog. „Gack-
mannswiese“, in den bekannten
Abteilungen, durch Unterzeichn.
öffentlich meistbietend gegen Kredit
zu verkaufen.
Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
685! Aukt.

Geld-Darlehne,

5%, ohne
Borauszahlung gibt Selbstgeber.
**Schneeweiss, Berlin, Rathenower-
straße 68. Rückporto. 684**

Bierbecher

mit Goldrand,
1/4 Liter geacht,
Stück 10 Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

Rheumatismus-

u. Gichtkranken teilt mientgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/1

Marktpreise.

Neuß, den 26. Juni 1905.
Produktenbörse.

	100 Rilo	18,20	17,70
Weizen	100 Rilo	18,20	17,70
Woggen	"	16,20	15,70
Hafer	"	15,00	—
Rübsöl in Partien	"	49,50	—
v. 100 Rilo	100	51,—	—
do. fahweiße	"	54,—	—
geremigtes Öl	"	18,75	—
Roel (Rübsen)	"	14,39	14,30
Raps	"	103,—	—
Rübschen	1000	112,—	—
in klein. Partien	500	13,—	—
Wachseinstroß	500	15,—	—
Flugeldrusch	50	3,—	2,50
Neu	"	3,60	—
Leinwand	50 Rilo	5,40	—
klein	"	3,50	—
Stoffe	"	2,50	—
Butter	"	8,00	—
Eier	"	—	—